

## Die Traumrichterin

Timea sass Adam gegenüber am Tisch und schlürfte an ihrem Cappuccino. Wie sie die Tasse absetzte, lächelte sie schüchtern, er lächelte mit. Auf seinem Handrücken fühlte er ihre Finger, die sie nun langsam zwischen die seinen strich, dass es angenehm kitzelte. Er lehnte seinen Kopf ein gutes Stück nach vorne und blickte kurz in sandbraune Augen. Sie küssten sich blind.

Wie eine Wolke zog auch dieser Traum durch seinen Halbschlaf, wie Adler kreisten all seine Gedanken um Timea.

Das laute Vibrationsgeräusch seines Handyweckers riss Adam aus seinen Fantasien: „Zeit aufzustehen, es ist 8 Uhr 30.“ Er zog die Hand aus seiner Unterhose und schmuste sich ein letztes Mal in die warme Daunendecke, dann streckte er sich mit einem tiefen Atemzug aus, setzte sich auf die Bettkante und stand zufrieden lächelnd auf. Bald roch es in seiner Küche nach Kaffee.

Am Nachmittag sass Adam in seinem Auto. Auf der Rückbank waren Sporttasche und Unihockeystock platziert. Er hörte die Sarabande aus Bachs Cellosuite Nr. 1 in einer Aufnahme von Jaap ter Linden. Timea hatte ihm die CD vor vier Jahren zu seinem Abschied aus dem Berner Jugendsinfonieorchester geschenkt. „Mit Herz spielen, heisst nicht unbedingt mit Vibrato spielen“, lehrte sie ihn damals, „die schönsten Dinge auf der Welt sind doch oftmals die kleinen, leisen, subtilen. Eine Kerze kann heller leuchten als die Sonne oder ein Vulkan, denn du kannst in ihr Inneres sehen.“

„Vielleicht sollte ich mir für meine Mozartsonate noch ein paar historisch korrekte Aufnahmen anhören“, dachte sich Adam schmunzelnd und erinnerte sich, dass er am Morgen noch eine Stunde Geige geübt und probiert hatte, durch viel Vibrato einen möglichst grossen Klang zu erhalten, wie es ihm seine Privatlehrerin, eine alte Meisterin aus Tschechien, lehrte.

Nun war Adam beim Parkplatz vor der Turnhalle angekommen. Er stieg aus dem Auto und packte schnell seine Sachen, denn draussen regnete es in Strömen. Er rannte zum Haupteingang, trat ein und joggte weiter durch den Korridor zur Umkleidekabine. Dort begrüsst ihn seine Mannschaftskollegen der Zürich Eagles. David jammerte mit schmerzverzehrtem Gesicht: „Gut bist du da, Herr Physiotherapeut, ich bin heute morgen mit einer ziemlich steifen Schulter aufgewacht, kannst du da was machen?“ Adam tastete Schulter, Nacken und Rücken seines Freundes mit mittlerem Druck ab. „Achtung, das könnte kurz etwas weh tun“, warnte er und gekonnt renkte er Davids Schulter ein.

2:2 stand es kurz vor Ende des dritten Drittels. David konnte einen Angriff der Tigers abfangen. Mit einem riskanten Diagonalpäss bediente er Adam, der den letzten Verteidiger geschickt ins Leere laufen liess und alleine auf den Goalie der Tigers zustürmte. Er täuschte einen Schuss ins hohe Eck an, so dass der Torhüter sich breit machte und schoss ihm dann scharf durch die Beine. 3:2 - die Eagles hatten gewonnen. Schweiss tropfte von Adams Stirn.

In der Umkleidekabine gratulierten ihm seine Mannschaftskollegen zum Tor. „Kein Wunder will er zu GC wechseln“, meinte David, Adam schweig. Er setzte sich auf die Bank, zog sein Handy aus der Sporttasche und las: „Sie haben 2 neue Nachrichten“ „Hey,

alles klar? Bist du heute Abend bei einem Bier oder zwei dabei? 21 Uhr im Local – Lg Karl“ und weiter: „Bin jetzt fertig mit Üben und geh zu meiner Tante Kuchen essen ☺ Küsschen“, das war von Timea.

Adam antwortete erst Timea, dass der Kuchen sicher lecker sei, und er auch gerne ein Stück essen würde, anschliessend sagte er Karl für den Abend zu. Nun gönnte er sich eine Dusche. Dort fragte er David, ob er am Abend mitkommen wolle.

Kurz nach neun sassen Adam, David und Karl an einem Holztisch im *Local* vor drei grossen Bier. „Und, wie läuft's bei dir so mit den Frauen?“, wollte David wissen und setzte ein kindlich neugieriges und doch Sicherheit ausstrahlendes Lächeln auf, wie er es immer tat, wenn er auf das Thema Frauen zu sprechen kam. „Irgendwie habe ich das Gefühl, die Berner Frauen passen viel besser zu mir als die Zürcher“, antwortete Adam flüchtig, strich sich dabei nervös über den Handrücken und erstaunte sich darüber, dass das Bier im Abgang eine Note von Kaffee hatte. „Du kannst ja in Bern langsam etwas aufbauen und in Zürich One-Night-standen“, provozierte ihn David. „Ja – mal schauen“ brummelte Adam und schüttelte leicht den Kopf. Draussen hatte es aufgehört zu regnen. „Ach, wie schön wäre es, wieder mal mit euch auf die Jagd zu gehen“, lachte Karl und schaute einer hübschen Brünette, die gerade an ihrem Tisch vorbeilief lustvoll auf den Hintern. Adam wagte auch einen kurzen Blick und meinte dann doch: „ Du kannst froh sein, eine wie Josephine zu haben.“ Alle nickten.

Eine Stunde später traten Josephine, Andrea und Diana, alles Physiotherapeutinnen, die Adam vom Studium in Winterthur her kannte, ein. Man begrüßte sich mit Küsschen und Umarmungen. Es wurde erzählt, was zu erzählen war, in alten Erinnerungen geschwelgt und auch hitzig debattiert. So versuchte beispielsweise David die Gruppe von den Vorteilen einer liberalen Marktwirtschaft zu überzeugen, währenddem Adam die Vorteile eines starken Staates herausstrich. Diana, die den ganzen Abend über recht abwesend wirkte, wurde bald draussen von ihren zwei Kolleginnen ins Kreuzverhör genommen und wenig später herzlich getröstet. Vor zwei Wochen hatte sie die Beziehung mit ihrem Freund Marco geöffnet, was sich als komplizierter heraus- und sie beide als verletzlicher darstellte, als sie sich dies erhofft hatten.

Nach zwei weiteren grossen Bier zahlte die Gruppe und machte sich auf in Richtung Langstrasse. Bereits vor dem Club waren viele junge Leute versammelt. Da sah man in vor Rausch glänzende Augen, da sah man Augen nicht, da sie unter Baseballkappen und grossen schwarzen Kapuzenpullis versteckt waren. Und die einen grünen Augen konnte man leuchten sehen. Sie leuchteten hell unter fuchsbraunen, gewellten Haaren.

„Fünfehen Franken Eintritt zahle ich nie und nimmer für eine winzige Stunde hier! Ich gehe auf den letzten Zug!“, motzte Diana. „Dann geh ich mit dir“, versicherte ihr Andrea. Auch Josephine war müde und wurde nach einem spielerisch mürrischen Einwand letztlich doch von ihrem Freund nach Hause begleitet. So bezahlten nur Adam und David den Eintritt und da letzterer schon bald mit Freunden aus dem Wirtschaftsstudium, die Adam nicht besonders mochte, am shoten war, entschloss sich dieser, kurz nach draussen zu gehen um frische Luft zu schnappen.

„Hallo hübscher“, sprach eine angenehm kratzende Frauenstimme in akzentfreiem Hochdeutsch.

„Hallo“, entgegnete Adam etwas verlegen.

„Auch Student?“

„Nein, Physiotherapeut“

„Oh, dann haben deine Hände heute bestimmt schon manchen Frauennacken verwöhnt?“

„Übung macht den Meister“, rutschte es aus ihm heraus, und wie er diese Worte sagte, spürte er ein leichtes Stechen in der Bauchgegend. Die junge Frau drehte sich um, befreite ihren Nacken mit einer schwungvollen Handbewegung von den fuchsbraunen Haaren und stellte sich verführerisch nahe vor Adam hin. Als dieser ihren weissen Nacken langsam zu massieren begann, glaubte er, ein leichtes Schnurren, ein leises Stöhnen zu hören. Der Schmerz im Bauch wurde stärker und weiter unten machte sich eine andere Körperregion bemerkbar. Nun bewegte die Frau ihre in eine enge Lederhose verpackte Hüfte wie eine kubanische Tänzerin im Kreis, so dass sie Adam bei jeder Umdrehung nur ganz leicht, aber um so aufreizender berührte. Mit einer anderthalbfachen Pirouette löste sie sich von Adams Händen und schaute ihm nun direkt ins Gesicht. Keine zehn Zentimeter trennten Adam von den grünen Augen, die nun brannten wie grünes Feuer. „Tanzen!“ forderte sie.

Die junge Frau nahm ihn am Handgelenk und führte ihn in den Club. Auf der Tanzfläche legte sie ihre Arme um seine starken Schultern, schmiegte ihren schlanken Körper an seine Muskeln und flüsterte ihm ins Ohr: „Wie heisst du?“

„Ich bin Adam und du?“

„Eva, oder vielleicht auch Desiree, egal. Küss mich, Adam!“

Ihre Lippen berührten sich. Seine Augen waren geöffnet und blickten starr. Er wusste nicht wohin.

Zweimal stolperte Adam fast, ehe er es zwischen Ellbogen und über Beine kämpfend aufs WC schaffte. Wasser kreiste die Spülung runter. Er schloss feuchte Augen. Im Licht eines Stroboskops sah er Timea vor sich. Sie streckte ihm ihre Hand zu aber schaute vorwurfsvoll drein, als wollte sie sagen: „Liebster, was hast du getan?“ Bild für Bild entfernte sich Timea ein Stück nach hinten und verschwand schliesslich am Horizont. Nun trat von unten ein neues Bild auf. Desiree. Sie ritt ihn langsam, laut stöhnend und tief. Es gefiel. Und in diesem Gefallen wurden auch seine Bauchschmerzen wie durch Ekel verseucht noch stärker bis er sich umdrehte und sich übergab. Man hörte die Spülung ein zweites Mal.

Früh am Morgen schlief Adam alleine in seinem Bett ein. Gegen Mittag, als die Vögel kreischten, wachte er auf. Kein Traum hatte ihn begleitet.